FREIE WÄHLER

FW aktuell

Info-Blatt der FREIEN WÄHLER Laubach
www.fw-Laubach.de
Nr. 31 - Februar 2013

Aus dem Inhalt:

Seite 2: Interkommunale Zusammenarbeit
Seite 3: Stadt plant zwei Windparks
Seite 4+5: Was ist der Schutzschirm?
Seite 6: Vereinsübernahme von DGHs klappt
Seite 7: Mutter-Kind-Klinik auf neuem Stand
Seite 8: Spende für Beratungszentrum

Guten Tag, liebe Leser.

Ich heiße Elisabeth Frank, bin 47 Jahre alt, verheiratet, habe zwei Kinder und wohne in Münster. Dort gehöre ich seit 10 Jahren dem Ortsbeirat an. Als Nachrückerin für den aus gesundheitlichen Gründen ausgeschiedenen Michael Sussmann bin ich jetzt seit Anfang des Jahres auch Mitglied der Stadtverordnetenfraktion der Freien Wähler im Stadtparlament.

Auf diese Aufgabe freue ich mich sehr, wenngleich der Zeitpunkt, hier Mitverantwortung zu übernehmen, wohl nicht der günstigste ist. Die finanzielle Ausstattung unserer Stadt ist alles andere als rosig, das heißt, hier geht es im Moment doch mehr um (Schulden) verwalten als um Neues zu gestalten.

Hinzu kommt, dass durch den nicht zu umgehenden Beitritt zum sogenannten „Kommunalen Rettungsschirm" den Bürgerinnen und Bürgern und insbesondere den Gewerbetreibenden und Grundstücksbesitzern zwangsweise massive Steuererhöhungen auferlegt worden sind. Eine sehr unpopuläre Maßnahme, die bestimmt keinem Stadtverordneten leicht gefallen ist.

Da stellt sich natürlich die Frage, ob das in diesem Ausmaß nicht zu umgehen war. Generell glaube ich kaum, aber eine über die zurückliegenden Jahre hin kontinuierliche Anhebung der Steuersätze hätte meiner Meinung nach, bei gleichzeitigem disziplinierten Sparen, das Anwachsen der Schulden etwas verringern können und würde außerdem nicht, wie jetzt, die Betroffenen auf einmal so hart treffen.

Der Bürger weiß doch auch, dass die Stadt ihre vielfältigen Aufgaben nicht zum Nulltarif leisten kann und deswegen Steuern erheben muss, er hat aber Anspruch, rechtzeitig reinen Wein eingeschenkt zu bekommen. Hier sehe ich unter anderem schon noch Handlungsbedarf.

Ihre E. Frank

DorfSchmiede: Leuchtturm mit hessenweiter Ausstrahlung

Seniorenprojekt nimmt Form an — Altwerden, wo man daheim ist — Sozialminister Grüttner gibt 1,4 Mio. € - Baubeginn im Sommer

Freienseen. Die „DorfSchmiede" nimmt Gestalt an. Aus dem baufälligen Fachwerk-Ensemble gegenüber der Kirche nebst Scheune im Hof soll 2013/14 ein „Haus der Begegnung" werden, das hessenweiten Modellcharakter hat. Ziel ist, dass alte Menschen dort leben, altwerden und sterben können, wo sie daheim sind: in ihrer vertrauten Dorfgemeinschaft und nicht im entfernten Pflegeheim. Hessens Sozialminister Grüttner (CDU) ist begeistert und will Umbau und Sanierung des „Leuchtturm-Projektes" mit 1,4 Mio. € fördern.

Dr. Ulf Häbel

Keine Kosten für die Stadt

Weitere Mittel kommen von der Glücksspirale, der Diakonie und Stiftungen. Und obwohl Laubach damit sein Angebot an Einrichtungen für die wachsende Zahl an Senioren um eine höchst fortschrittliche erweitern kann, kommen auf die Stadt keine Kosten zu. Sie leitet Kredite des Landes weiter und ist neben Kirche und Laubacher Stift Gesellschafter der Betreiber-GmbH. Im Sommer soll Baubeginn sein.

Kern der DorfSchmiede soll die Begegnungsstätte für alle Generationen werden. Daneben entsteht ein kleines Café, ein Dorfladen, den „Gut-Kauf" betreiben wird, und ein Arztzimmer. Im ersten Stock wird der Pflegedienst Neuhäuser eine moderne Tagespflege mit 12 Plätzen betreiben. In drei barierefreien Wohnungen können Senioren einziehen, die alleine zu Hause nicht mehr leben können, während in der Seniorenwerkstatt rüstige Rentner künftig fürs Dorf zum Beispiel Sitzbänke bauen.

Dr. Ulf Häbel, Initiator und Vorsitzender des Projekt-Fördervereins „Vogelsberger Generationennetzwerk/Nachbarschafts-hilfe" hatte kürzlich ins Bürgerhaus Freienseen geladen. 60 Bürger informierten sich über den aktuellen Stand. Ihm zur Seite standen Denkmal-Architekt Gustav Jung und Projektmanager Dennis Pucher. Er berichtete, dass sich jeder der einzelne Baustein wirtschaftlich selbst trage.

Dennoch wird in der Bau- wie der Betriebsphase viel Bedarf an Eigenleistung bestehen. Die Planungen sind weit fortgeschritten und der Bauantrag beim Landkreis eingereicht. Im Sommer will man beginnen — möglichst mit heimische Firmen, wie Häbel betonte.

Alte Scheunentore bleiben erhalten

Architekt Jung stellte vor, wie aus dem baufälligen Fachwerk-Ensemble ein hochfunktionales, modernes und stilgerechtsaniertes Vorzeigeobjekt werden soll. In enger Abstimmung mit Brandschutz, Denkmalschutz und Bauamt arbeitete man schöne Details heraus, etwa die Weiterverwendung der alten Scheunentore im Hof. Beheizt werden soll das Objekt mit nachwachsenden Rohstoffe: Pellets, deren Lager und Heizung im Keller entsteht.

Die Spannung steigt auf jeden Fall. In das ehrgeizige Projekt „Haus der Begegnung" kommt immer mehr Leben!

Zusammen Löhne buchen, Straßen kehren, Tourismus fördern, DSL ausbauen

Interkommunale Kooperation kommt jetzt richtig in Fahrt — Klug: „Zukunft liegt in Zusammenarbeit"

Laubach. In den Rathäusern von Laubach, Staufenberg und Wettenberg werden seit 1. Januar keine Lohnzettel mehr erstellt. Die Gehaltsabrechnungen für drei Pilot-Kommunen übernimmt seitdem die neue interkommunale Personalservicestelle beim Landkreis. Doch nicht nur bei der Personal-Abrechnung kooperiert Laubach (endlich) mit anderen: Nachdem das Thema jahrelang über Lippenbekenntnisse nicht herauskam, hat Bürgermeister Klug (parteilos) jetzt in vielen Bereichen echte interkommunale Zusammenarbeit (IKZ) auf den Weg gebracht. Sein Ziel: Einsparung von Personal und Sachmitteln, um effizienter zu arbeiten.

Vier Residenzstädte kooperieren im Tourismus: Landrätin Schneider (2.v.l.) mit den Bürgermeistern Klug (3.v.l.), Wengorsch (M.), I d e und Klein (r.)

„Durch die Übertragung von standardisierten Personalverwaltungsaufgaben auf den Kreis wird auf beiden Seiten Aufwand gesenkt", erklärte Landrätin Anita Schneider bei der Vertragsunterzeichnung (Foto unten). Weil der Kreis hier ein routinierter Spezialist ist, sind sich die Bürgermeister Brunner (Wettenberg), Gefeller (Staufenberg) und Klug (Laubach) sicher, dass die Übertragung für zunächst fünf Jahre der richtige Schritt ist. Weitere Kommunen können sich anschließen, ebenso wie weitere Aufgaben der Personalverwaltung folgen sollen.

Erste Bauhof-Kooperation: Gemeinsame Kehrmaschine mit Lich

Klug ging auch in anderen Bereichen verstärkt Kooperationen ein, etwa im Bereich des Bauhofes: Mit Lich betreibt man seit Herbst eine gemeinsame Kehrmaschine. Deren Anschaffung und Teile der Lohnkosten finanzierte zum größten Teil der Landeswohlfahrtsverband, denn für die Bedienung griff man auf einen behinderten Kollegen zu — ein doppelter Nutzen!

Beim Thema Ausbau der Windkraft hat Laubach zwei Areale im Visier — beide angelegt als interkommunale Windparks, einmal mit Grünberg alleine, zum zweiten zusätzlich mit Mücke. Und auch den Breitband-Ausbau stemmt Laubach zusammen mit 17 der 18 Kreiskommunen in der 2011 gemeinsam gegründeten Breitband Gießen GmbH.

Zusammen mit Lich, Hungen und Grünberg untersucht man zudem gerade, wie sich der Tourismus in den vier Residenzen gemeinsam besser fördern lässt als alleine.

Klug schwebt aber ein noch weitergehendes Modell vor: Mit den vier Ostkreis-Kommunen möchte er gerne einen Verwaltungsverband gründen, einen organisatorischen Rahmen, in den dann Schritt für Schritt immer mehr Aufgaben zur gemeinsamen, kostengünstigeren Erledigung hinein verlagert werden können.

Von links: Bürgermeister Peter Klug (Laubach), Landrätin Anita Schneider, Bürgermeister Peter Gefeller (Staufenberg), Bürgermeister Thomas Brunner (Wettenberg)

Aus dem Kreistag:

Straße nach Lauter wird im zweiten Teil saniert

Die Kreisstraße zwischen Wetterfeld und Lauter ist im Herbst 2012 im ersten Abschnitt erneuert worden. Bis Mitte diesen Jahres folgt laut Beschluss des Kreistages der zweite Teil zwischen Walkmühle und Ortseingang Lauter. „Damit ist die seit vielen Jahren nachweislich schlechteste Kreisstraße im gesamten Landkreis endlich wieder in ordentlichem Zustand", freut sich Günther Semmler, Fraktionschef der Freien Wähler im Kreistag, der sich dafür nachhaltig eingesetzt hatte.

Günther Semmler

Investieren wird der Kreis verstärkt auch in die Schülerbetreuung an der Grundschule Laubach. „Um das Angebot pädagogischer Nachmittagsbetreuung inklusive Mittagessen montags bis freitags von 7-17 Uhr und über einen Großteil aller Ferien aufrecht erhalten zu können, finanzieren wir ab 2013 zusätzlich jährlich knapp 10.000 €", berichtet Kreistagsabgeordnete Anne Sussmann. Die Stadt bzw. Stadtwaldstiftung finanzieren in ähnlicher Größenordnung. Zuständig wäre eigentlich das Land, dass aber den Grundschulen viel zu wenig Stellen und Geld zuweist, um eine gute Schülerbetreuung sicher zu stellen.

Anne Sussmann

Aus der: **GIESSENER ALLGEMEINEN**

KOMMENTAR

Warum so zurückhaltend?

Der für die Dienstleistung „Personalservice" ermittelte Preis sei „fast schon unsittlich niedrig", hatte Landrätin Anita Schneider (SPD) im Sommer gesagt. Beispiel: Eine Stadt oder Gemeinde mit 95 Mitarbeitern müsse dafür nur rund 560 Euro an den Landkreis zahlen. Derzeit habe eine jede dafür noch mindestens einen Bediensteten — und der sei deutlich teurer.

Und weiter: „Wenn drei, vier Kommunen mitmachen, werden wir starten."

Die Landrätin hat Wort gehalten.

Aber warum machen nur Wettenberg, Laubach und Staufenberg mit? Wollen die anderen Kreis-Kommunen außerhalb Gießens nicht sparen? Der Kreis als Finanzaufsicht sollte ihnen eine deutliche Antwort ins Stammbuch schreiben bei der nächsten Beurteilung der kommunalen Haushaltspläne. no

Energiewende: Stadt plant zwei interkommunale Windparks

Lauter/Freienseen. Die Energiewende hat auch Laubach fest im Griff. Gleich drei Großprojekte mit erneuerbaren Energien sind derzeit laut Bürgermeister Peter Klug (parteilos) in der Großgemeinde in Planung. Neben dem Nahwärmenetz vom Energiewerk in der Kernstadt (siehe Seite 6) plant die Stadt zusammen mit Nachbargemeinde zwei interkommunale Windparks.

Zusammen mit den Partnern iTerra (Gießen) und der OVAG-Tochter Hessenenergie sollen im Wald zwischen Lauter und Weickartshain sowie zwischen Freienseen, Sellnrod und Lardenbach Windparks entstehen. Dass die bis zu 200 Meter hohen Anlagen gebündelt stehen sollen, damit will man eine „Verspargelung" der Landschaft verhindern.

Gebaut werden sollen sie vor allem auf städtischem Grund, damit die Pachterträge dem städtischen Haushalt zu Gute kommen. Ab 2015 kalkuliert die Stadt daraus mit Einnahmen von jährlich (!) 300.000 Euro.

Derzeit laufen ökologische Gutachten

Im Herbst gab es dazu bereits Bürgerversammlungen in den beiden Ortsteilen und einen Info-Abend mit Regierungspräsident

Dr. Lars Witteck (CDU). Er berichtete, dass in Mittelhessen mindestens zwei Prozent der Flächen als Windvorrangflächen im neuen Teilregionalplan Energie ausgewiesen werden sollen. Dieser Teilplan liegt derzeit zur Offenlage für jedermann aus. Laubachs Flächen sind darin noch nicht enthalten, müssen doch zunächst aufwändig Analysen und Gutachten zur Umweltverträglichkeit erstellt werden, weil die Flächen in europäischen Natur– und Vogelschutzgebieten liegen.

Sämtliche Vorarbeiten (und Kosten) übernehmen die Projektpartner, mit denen Bürgermeister Klug Ende Januar „städtebauliche Verträge" unterzeichnete. Läuft alles nach Plan, soll 2014 Baubeginn sein. 2015 könnte dann der erste Öko-Strom aus Laubacher Produktion in die heimischen Steckdosen fließen.

Infos: www.hessenenergie.de; www.iterra-gmbh.de; rp-giessen.hessen.de

Wieder frischer Brotduft im alten Backhaus

Gonterskirchen. Das Backhaus in der Mittelstraße erlebt eine Renaissance: Die Feuerwehr hat die Betreuung des historischen Gebäudes nahe des Bürgerhauses übernommen. Ziel ist, das Backhaus und damit auch diesen Teil des Dorfes wieder mit neuem Leben zu erfüllen. Jedem Mitbürger, der Interesse an der Nutzung hat, wird dies nach Rücksprache mit der Feuerwehr ermöglicht.

Raum der Viehwaage umgebaut

Die Feuerwehr hatte das Backhaus in den letzten Jahren schon zum Braten der Haxen für das jährliche Oktoberfest genutzt. Das eigentliche Brotbacken aber war stark rückläufig. Immer weniger Menschen kennen sich aber mit diesem Handwerk aus und der Aufwand für Teig herstellen, formen und zum Backhaus zu schaffen war groß. Deshalb hat die Feuerwehr auch unter Regie von Ulrich Lutz (1. Vors.) den Raum der alten Viehwaage im hinteren Teil in vielen Stunden ehrenamtlicher Arbeit zu einer kleinen Backstube umgebaut. So können die Vorbereitungen jetzt vor Ort erledigt werden. Und durch die aus Vereinsmitteln angeschaffte Teigknetmaschine entfällt das anstrengende Teigkneten per Hand.

Erste Erfolge zeigen sich bereits. Seit der Renovierungen wurde schon wieder mehrmals Brot gebacken und für so manchen Geburtstag kamen leckere Kuchen und Pizzen aus dem alten Steinbackofen.

„Ein weiterer Beweis für vorbildliche, engagierte Eigenleistung von Vereinen und Bürgern, die mich immer wieder erfreuen und die man nicht aus den Augen verlieren darf, wenn es um einschneidende Entscheidungen an anderer Stelle geht", sagt Ortsvorsteher Ralf Gottwals.

Betreutes Wohnen doch am Weinberg?

Laubach/Wetterfeld. Das große Seniorenprojekt mit Pflegeheim und Betreutem Wohnen wird am Ramsberg doch nicht realisiert. Der Investor hat sich aufgrund hoher Erschließungskosten gegen diesen Standort entschieden. Vielmehr ist im Gespräch, nur das Betreute Wohnen des Pflegedienstes Zimmermann zu realisieren, womöglich doch wie anfangs geplant im Wetterfelder Neubaugebiet „Am Weinberg" unweit des Kreisels. Die Verhandlungen laufen noch.

„Pro Ruppertsburg" startet richtig

Ruppertsburg. „Pro Ruppertsburg" ist eine Bürgerinitiative besonderer Art. Seit Frühsommer 2012 existiert sie und hat seitdem schon mehrfach von sich reden gemacht. Hinter der Bewegung stehen zahlreiche Ruppertsburger, die sich auf Einladung des Ortsbeirates zusammen gefunden hatten, um künftig verstärkt selbst anzupacken und das Dorf „auf Vordermann" zu bringen.

Niesner zog kürzlich Bilanz des ersten Jahres und dankte den vielen Helfern für ihren Einsatz. „Die Erfolge sind inzwischen unübersehbar", freute sich der Ortsvorsteher.

Kürzlich entfernten Mitglieder des Obst- und Gartenbauvereins am Hang hinter dem Rathaus Bäume und Büsche, die die Gebäudesubstanz gefährdeten und den Lichteinfall behinderten.

Schon Ende Dezember waren unter Anleitung von Zimmermann Torsten Diehl Teile der Leichenhalle renoviert worden.

Bereits im Sommer hatte „Pro Ruppertsburg" die drei Bushaltestellen mit neuen Anstrichen versehen.

„Diese Maßnahmen tragen alle zum Erhalt der Einrichtungen bei, helfen Ruppertsburg schöner zu machen und der Stadt Geld zu sparen", sagte der Ortsvorsteher.

Die Materialkosten finanzierte man aus dem Budget des Ortsbeirates. Diese Mittel hatte die Stadt 2012 deutlich erhöht, um genau solche Aktivitäten zu fördern.

Wie viele Schulden hat Laubach?

Zum Stichtag 31.12.2012: 33.339.308 €.
Das sind umgerechnet pro Einwohner 3.416 €.

Diese verteilen sich auf

Kredite aus Investitionen 10.256.153 €

Überziehungs- oder Kassenkredite
aus laufendem Betrieb: 10.200.000 €

Stadtwerke 8.127.896 €

Kredite des Abwasserverbandes
(anteilig) 4.755.259 €.

Wofür sind die Kredite eigentlich aufgenommen worden?

Laubach hat – wie die meisten der notleidenden Kommunen – nie verschwenderisch gelebt. Laubach ist mit 97 km² eine der größten (!) Flächengemeinden Hessen. Bei 9.760 Einwohnern jedoch mit einer sehr geringen Bevölkerungsdichte (100 Einw./km^2; Hessen: 289 Einw./km^2; Bund: 229 Einw./km^2). Das meiste Geld ist in den vergangenen Jahrzehnten in Bau und Unterhalt der Infrastruktur geflossen: Wasser- und Kanalnetze, Tiefbrunnen, Straßen, Bürger- und Feuerwehrhäuser, Sporthallen und –plätze oder dem Hallen- und Freibad.

Lebensqualität gerade auf dem Land für relativ wenige Einwohner ist teuer: Aktuell muss die Stadt etwa 720.000 € für schnelle Internet-Netze ausgeben. Investitionen, die in Ballungsgebieten die privaten Telekom-Konzerne gerne selbst zahlen, nicht aber in der Provinz!

Seit das Land den Kommunen 2010 massiv Steuermittel entzogen hat, kamen die Kassen- oder Überziehungskredite hinzu. Die Schulden stammen hier rein aus dem laufenden Betrieb, also zur Finanzierung von Löhnen, Betriebskosten wie Strom oder Benzin, laufender Bauunterhaltung und Kinderbetreuung. Vor allem diese Defizite müssen nach den Schutzschirmvorgaben bis 2016 vollständig abgebaut sein.

Was ist der kommunale Schutzschirm?

Hessens Kommunen und Kreise haben bundesweit die höchsten Defizite, weil unser Bundesland ihnen seit Jahren für ihre Aufgaben zu wenige Anteile an Steuereinnahmen überweist. Ende 2010 lagen die Schulden bei zusammen rund 5,3 Milliarden Euro. Für die besonders notleidenden Kommunen – 104 von insgesamt 420 – hat das Land einen „kommunalen Schutzschirm" aufgespannt, um deren Schuldenstand deutlich zu reduzieren. Das Land bündelt einen Teil von deren Gesamtschulden in einem Gemeinschaftsfonds und übernimmt dessen Tilgung und Teile der Zinsen im Gesamtumfang von 3,2 Milliarden Euro. Die (Teil-)Entschuldung knüpft das Land aber an **strenge Vorgaben. Binnen weniger Jahre muss der kommunale Haushalt vollständig aus den roten Zahlen heraus geführt sein und darf dann dauerhaft keine Defizite mehr verursachen. „Ziel des Schutzschirms ist es, Konsolidierungshilfen als Hilfe zur Selbsthilfe, als Chance zum Neustart, zu gewähren", sagt Hessens Finanzminister Thomas Schäfer (CDU). Den Kommunen war die Teilnahme freigestellt. Nahezu alle haben ihn jedoch genutzt und haben neben harten Einsparungen bei Personal und Sachaufgaben, Schließungen von Einrichtungen und Einschränkungen im Service die Grund- und Gewerbesteuersätze teils drastisch (bis über 800%-Punkte) erhöht.**

1.000.000 Euro Einsparungen realisiert

Um die 7,5 Mio. Euro zur Entschuldung vom Land zu erhalten, musste Laubach harte Bedingungen erfüllen: Das ordentliche Jahresergebnis der normalen Geschäftstätigkeit muss bis 2016 aus dem Defizit heraus geführt sein. Binnen drei Jahren ist das jährliche Minus von zuletzt rund 2,76 Mio. Euro zurück „in die schwarzen Zahlen" zu führen. Anderenfalls sind die Entschuldungshilfen an das Land zurück zu zahlen.
Da der Gesamtetat nur bei 14,7 Mio. € liegt und viele Aufgaben von Gesetzeswegen Pflichtleistungen sind (z.B. Standesamt, Meldebehörde, Kämmerei, Ordnungs-/ Verkehrsbehörde, Kinderbetreuung etc.), war das Ziel der Millionen-Einsparungen im laufenden Betrieb nur schwer zu erreichen. Die Hälfte der Ergebnis-Verbesserung wird durch Erhöhung der Grund- und Gewerbesteuer erzielt (siehe nebenstehenden Bericht). Die andere Hälfte kommt durch über 50 Einzel-Sparmaßnahmen aus allen Bereichen zusammen, um die lange gerungen wurde. Zahlreiche Vorschläge stammen von Bürgern im Rahmen der Bürgerbeteiligung www.laubach-spart.de.
Die wesentlichen Ausgaben-Kürzungen und Einnahmeverbesserungen sind im Detail:

• Personalabbau	-200.000 €
• Gemeinsame Lohnbuchhaltung IKZ	-15.000 €
• Kulturförderung	-30.000 €
• Tourismusförd.	-30.000 €
• Windkraft	+300.000 €
• Baul. Unterhaltung	-128.000 €
• Straßenbeleucht. Nachtabschaltung	-15.000 €
• Eingesparte Zinsen	-200.000 €
• Pausch. Kürzungen	-95.000 €
• Steuererhöhung	+1.200.000 €
• Kleinere Einzelmaßnahmen	-100.000 €

Neue Abwasser–Gebühren

Seit 1. Januar 2013 muss die Stadt die sogenannte „gesplittete Abwassergebühr" erheben. Nach einem Urteil des Hess. Verwaltungsgerichtshofes vom September 2009 ist es unzulässig, ausschließlich die Kanalgebühren nach dem Frischwasserverbrauch festzusetzen. Die Gemeinden wurden verpflichtet, neben einer Schmutzwassergebühr je nach Versiegelungsgrad der angeschlossenen Grundstücke eine Oberflächenwassergebühr zu erheben.

Zum 1. 1. 2013 gelten folgende Gebührensätze:

Schmutzwassergebühr: 3,21 €/m³ (bisher 4,65 €/m^3)
Oberflächenwasser: 0,62 €/m²/Jahr (bisher 0 €)

Für die überwiegende Zahl der Bürgerinnen und Bürger wird sich gegenüber der früheren Kanalgebühr wenig ändern. Grundstücke mit einem hohen Frischwasserverbrauch und geringer versiegelten Fläche werden entlastet, Grundstücke mit einem geringen Frischwasserverbrauch und großen versiegelten Flächen werden zukünftig mehr bezahlen müssen.

1.200.000 Euro höhere Grund- und Gewerbesteuer

Kommunen sollen ihre Ausgaben durch verschiedene Einnahmen decken. Für direkte Leistungen, die zugeordnet werden können (z.B. Wasser, Abfall), werden Gebühren erhoben. Diese müssen (außer bei Kindergärten) kostendeckend sein. Bürgermeister Klug hat dies seit Amtsantritt konsequent umgesetzt. Früher wurden oft Defizite angehäuft, weil Erhöhungen vor Wahlen unpopulär waren.
Die zweite Einnahmequelle sind Anteile aus Steueraufkommen von Bund und Land. Die Kommunen erhalten sie über Zuweisungen. Diese sind 2010 vom Land um jährlich 360 Mio. € drastisch gekürzt wurden.

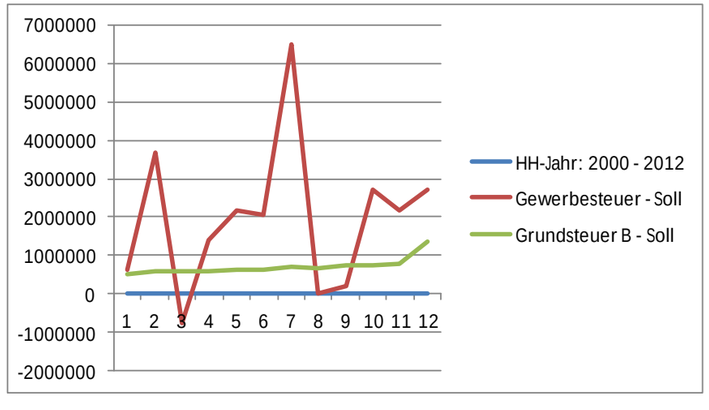
Im Schnitt 148 Euro mehr

Dritte Quelle sind die gemeindliche Grundsteuer A und B und die Gewerbesteuer. Die Grundsteuer A wird für landwirtschaftliche Flächen erhoben. Der Hebesatz liegt ab 2013 bei 500% (bisher 330%). Das bringt jährlich 39.000 Euro mehr. Der Wert bezieht sich auf den Grundsteuermessbetrag, der vom Finanzamt festgesetzt wird. Diese Steuer zahlen in Laubach ca. 1.100 Grundbesitzer.

Die Grundsteuer B ist 2013 von 290 % auf 500% gestiegen. Das Aufkommen betrug 2012 790.000 Euro. 2013 rechnet man mit 585.000 Euro mehr. Im Durchschnitt bedeutet das für jeden der knapp 4.000 Laubacher Haus– und Wohnungsbesitzer 148 Euro jährlich oder 12 € monatlich mehr. Die Erträge aus Grundsteuern kann die Stadt vollständig für ihre Aufgaben behalten.

Die Gewerbesteuer zahlen in Laubach ca. 140 Firmenbesitzer. Sie ist eine reine Gewinnsteuer. Der Gesamterlös 2012 lag bei 2.181.000 Euro. 76 % dieser Summe müssen die Kommunen über den kommunalen Finanzausgleich wieder abführen. Der Hebesatz steigt 2013 von 350% auf 450%, was Mehr-Erlöse von 525.000 Euro bringt.

Der höhere Gewerbesteuersatz bedeutet aber nicht für alle Gewerbetreibenden eine höhere Steuerbelastung, denn sie ist von der Unternehmensform abhängig. Einzelunternehmer zahlen neben der Gewebesteuer — wie jeder Beschäftigte - Einkommenssteuer. Die gezahlte (höhere) Gewerbesteuer wird bei der gezahlten Einkommensteuer zum größten Teil berücksichtigt.



„DAS HÄTTE ICH IHNEN GERNE ERSPART..."

Liebe Bürgerinnen und Bürger,

die Entscheidung zu drastischen Einsparungen und Steuererhöhungen ist den Stadtverordneten und mir schwer gefallen. Als ich 2009 mein Amt antreten durfte, habe ich einen „Kassensturz" veranlasst. Das Ergebnis waren über 34 Mio. € Schulden.

Dabei haben weder meine Vorgänger noch frühere Stadtverordnete Geld „aus dem Fenster" geworfen. Die Anforderungen einer ländlichen großen Flächengemeinde an Infrastruktur waren und sind immens. Hauptgrund der hohen Schuldenlast ist, dass Land und Bund jahrelang ländliche Kommunen finanziell haben ausbluten lassen.

Mit dem „Rettungsschirm" können wir jetzt 7,5 Mio. Euro der Kredite ablösen. Auf diese große Chance konnte und wollte ich nicht verzichten!

Das Land machte allen 104 Rettungsschirm-Kommunen aber extrem harte Sanierungsauflagen. Mit einem Mix aus Einsparungen und Einnahmeerhöhungen wollen wir das Ziel erreichen.

Zu dem Paket gehören deutlicher Personalabbau in unserer Verwaltung, intensive Kooperationen mit Nachbarstädten, reduzierte Ausgaben im Kultur- und Tourismusbereich und eben auch deutliche Steuer- und Gebührenerhöhungen.

Ich möchte spätestens 2016 einen Haushalt ohne neue Defizite vorlegen und damit die Stadt und künftige Generationen vor einer Überschuldung schützen. Nur so können unsere Kinder die künftigen Aufgaben auch morgen noch bewältigen. Das wird schwer genug, denn immer weniger Menschen im ländlichen Raum müssen gleichbleibend hohe oder steigende Kosten – etwa für riesige Wasser-/ Abwassernetze – tragen.

Dass Kommunen in Ballungsgebieten dagegen nur so im Geld schwimmen, ist eine große Ungerechtigkeit, die das Land Hessen aber ignoriert und uns zu Schritten wie diesen zwingt. Stattdessen werden gerade ländlichen Kommunen immer neue Lasten auferlegt: Die sozial sinnvolle Betreuung unter Dreijähriger etwa hat den Zuschussbedarf der Kindergärten seit 2011 um 300.000 € auf über 1 Mio. € jährlich ansteigen lassen.

Letztendlich verbleibt uns am Ende der staatlichen Kette nur, für alle diese Leistungen Steuern und Gebühren anzuheben. Ein Schritt, der – wie gesagt – allen Beteiligten nicht leicht fällt.

Aber auch in diesen schwierigen Zeiten wollen wir investieren, wo dies nötig ist, weil wir möchten, dass sich unsere schöne Heimatstadt weiterentwickelt. Dass das Leben (auch) hier auf dem Land attraktiv bleibt.

Ihr

Peter Klug,
Bürgermeister der Stadt Laubach

10 Jahre und 30 Hefte: Danke Hega!

30 Ausgaben „FW-aktuell" in genau zehn 10 Jahren: Dafür sagten die Freien Wähler kürzlich ihrem „Chefredakteur und Chef-layouter" Heinz Galonska (Mitte) Danke. Er gestaltet „FW-aktuell" seit Anbeginn und versorgt die 4200 Leser in der Kolumne „Hega" auf der Rückseite zudem stets mit einer humorvollen Glosse. FW-Vorsitzender Niesner (2.v.r.) überreichte Galonska anlässlich des Doppeljubiläums als Geschenk eine von Isolde Stamm gestaltete Collage mit dem Titel „Danke Hega" aus allen 30 Titelblättern und fotografischen Impressionen. Stadtverordnetenvorsteher Joachim Kühn (4.v.l.) und Bürgermeister Peter Klug trugen eine gereimte Hommage an den seit vier Jahrzehnten aktiven Kommunalpolitiker Galonska vor. Dass ihm die Arbeit in den zehn Jahren bis heute in jeder Sekunde Spaß und viel Freude bereitet habe, machte der überraschte Jubilar der Runde deutlich.

Feuerwehren fusionieren

Lauter/Laubach. Die Einsatzabteilungen der Feuerwehren Lauter und Laubach fusionieren zum 1. März, teilten Bürgermeister Peter Klug und Stadtbrandinspektor Michael Sussmann mit.

Der Prozess erfolgte freiwillig und mit einstimmigen Beschlüssen beider Wehren.

Hintergrund sind hohe Anforderungen an Führungskräfte und Probleme bei der Tagesalarm-Bereitschaft. Nach der Fusion verfügt die neue Einsatzabteilung über knapp 60 Kräfte.

Beide Gerätehäuser bleiben als Standorte erhalten.

„Standpunkt"

. . es ginge doch wenn . . .

Jede und jeder hat das schon erfahren: Man hat eine Idee etwas „Neues" zu machen oder etwas zu verändern. Zum Beispiel Strom aus Windenergie zu erzeugen, Wohngemeinschaften für alte Menschen einzurichten, Nachbarschaftsgärten anzulegen, mit denen Einzelne oder Gruppen Gemüse anbauen, alte Häuser zur Heimat für junge Familien zu machen u.s.w.

Kaum gesagt gibt es Reaktionen nach dem Muster: Das geht nicht, weil . . .

. . . das Geld dazu fehlt,
. . . andere es auch schon vergeblich versucht haben,
. . . Nachbarn verfeindet sind,
. . . so etwas niemals genehmigt wird,
. . . die falschen Mehrheiten dran sind.

Solange wir uns rückwärtsgewandt nur an bisherigen Erfahrungen orientieren, kommt nichts Neues zustande. Der Blick zurück verstellt den Blick nach vorn. Um etwas zu bewegen, braucht es eine Vision: Das Denken und Träumen nach vorwärts. Wie werden wir in Zukunft in Laubach leben? Hier sind wir daheim, wollen hier bleiben und andere einladen, hier auch zuhause zu sein.

Der Zukunftsforscher C. O. Scharmer rät: Stößt du auf Bedenkenträger, die sagen, das geht nicht, weil, dann halte dagegen: Es ginge doch, wenn . . .

Ich möchte weiter mit vielen Menschen in unserer Stadt (Bürgern, Vereinen, Kirchen, Fraktionen) Visionen für Laubach entwickeln und Neues erproben.

Laubach — hier lebt es sich gut, naturnah und ruhig, kinderfreundlich und altersgerecht, kulturträchtig und einfach.

Ulf Häbel

Vorzeigeprojekt für erneuerbare Energien:

Bio-Wärme kann halbe Innenstadt versorgen

Laubach. Mit einem symbolischen Spatenstich starteten das Energiewerk Laubach, die Stadtwerke Dinslaken und Bürgermeister Peter Klug kürzlich ein Vorzeigeprojekt für Erneuerbare Energien: Vom Laubacher Furnierwerk im Gewerbegebiet aus kann künftig fast die halbe Innenstadt mit Fernwärme aus erneuerbarer Energie versorgt werden. Die Anbindung mehrerer Großabnehmer brachte den Durchbruch: Mit dem Anschluss der Sparkasse, der Grundschule, der Firma Winter, des Rathauses sowie des „Laubacher Stiftes" rentierte sich der Invest von knapp 2 Mio. €, den das Energiewerk und die Stadtwerke aus Nordrhein-Westfalen derzeit tätigen. Dexion ist schon seit zwei Jahren „am Netz".

Für Klug ist das Projekt neben den Windparks (siehe Seite 3) „unser Vorzeigeprojekt für die Energiewende in Laubach".

Der erste Bauabschnitt führt vom Heizwerk an Winter und Sparkasse vorbei bis zur Grundschule. (Foto oben) Der zweite Abschnitt soll im September folgen und am Rathaus vorbei bis in die Schottener Straße führen. Bei Interesse können sich Anwohner in Leitungsnähe liegender Privathäuser ebenfalls anschließen. Mit einmalig ca. 5.000 € Umrüst-Kosten, weniger Auflagen für Hausbesitzer, platzsparender Technik und niedrigeren Betriebskosten kann die Fernwärme deutlich „punkten". Hierzu soll es noch Info-Veranstaltung geben.

Die Betreiber betonten die guten Bedingungen in Laubach, da das Heizkraftwerk bereits vorhanden ist, Investitionen dahingehend also entfallen. Man könne in Laubach die CO_2-neutrale Fernwärme auf Basis eines sehr guten Primärenergiefaktors (0,3-0,4) liefern, da sie sehr effektiv durch das Verbrennen von Holzabfällen erzeugt wird. Fernwärme macht vor allem dort Sinn, wo enge Bebauung vorliegt und überall dort, wo man günstig Wärme abnehmen kann. Infos: www.energiewerk-laubach.de

Vereinsübernahme von DGHs klappt

Gonterskirchen/Ruppertsburg. Immer mehr Dörfer in unserer Großgemeinde ergreifen Eigeninitiative und übernehmen die Bewirtschaftung ihrer Bürgerhäuser. Was in Freienseen, Altenhain und Lauter schon Jahre klappt, startet jetzt in Ruppertsburg und Gonterskirchen: Vereine übernehmen Hausmeister- und Reinigungsdienste und kümmern sich um „ihr" Bürgerhaus. Dafür brauchen sie keine Nutzungsgebühren mehr zahlen. Das entlastet die Stadt und spart spürbar z.B. Energie.

Im Herbst war im Rahmen des Rettungsschirm erheblicher Protest aus anderen Dörfern, z.B. Münster oder Wetterfeld, daran gekommen. Die Stadt entschied sich danach auf freiwilligen Umstieg und Einsicht statt Zwang zu setzen.

Aktuelles aus dem Stadtparlament

Im Wetterfelder Baugebiet „Weinberg" verkaufen sich seit einem Jahr die Bauplätze wieder bestens. Nachdem jahrelang keine einzige Parzelle des seit langem erschlossenen Baugebiets veräußert worden war, hatte das Stadtparlament im Herbst 2011 auf Antrag von Bürgermeister Klug den Baulandpreis für zwei Jahre befristet deutlich von 12,50 auf 69 Euro pro Quadratmeter gesenkt. Ein voller Erfolg: In 2012 kauften 15 Familien neue Grundstücke, viele davon von auswärts. Im ersten Bauabschnitt sind jetzt nur noch wenige Parzellen frei. Die Erschließung des zweiten Abschnitts Richtung Kreisel ist in Planung.

Die **Stadtwaldstiftung** hat eine neue Satzung. Die

Artur Niesner
Stadtverordneter

regelt mehr Transparenz, demokratische Kontrolle und Mitbestimmung. Für die Verteilung der Überschüsse für gemeinnützigen Zwecke gibt es erstmals einen Vergabebeirat, dem alle politischen Kräfte angehören. Auch wird es künftig klare, öffentliche Vergabekriterien für alle Vereine geben. Damit setzte Bürgermeister Klug ein zentrales Wahlversprechen um. Bei seinem Vorgänger waren Amtsführung und Mittelverwendung zuletzt stark kritisiert worden. Weil jegliche Kriterien fehlten und der Bürgermeister faktisch alleine entscheiden konnte, war der Vorwurf der „Privat-schatulle" erhoben worden, die besonders in Wahlkampfzeiten prächtig sprudelte.

Mutter-Kind-Klinik auf neuem Stand

Laubach. Die AWO Hessen-Süd hat die Mutter-Kind-Klinik im Dörrenbergweg 2012 für über 1 Mio. € saniert und erweitert. Damit ist ihr Bestand für die nächsten Jahre gesichert. Für Laubach bedeutet das den Erhalt von 25 Arbeitsplätzen und einer wichtigen Einrichtung für Gesundheit, Tourismus und Wirtschaft. Immerhin hat das Haus mit Plätzen für 14 Mütter und 18 Kinder jährlich rund 8.000 Übernachtungen.
Voraussetzung für die Sanierung war eine — politisch nicht unumstrittene — Bürgschaft der Stadt über 500.000 €. „Die Entscheidung war richtig", waren sich die Freien Wähler einig, als man kürzlich im fertig gestellten „Anne Frank Haus" war, das ansonsten hätte schließen müssen.

Die Mutter-Kind-Klinik „Anne-Frank-Haus" im Dörrenbergweg

Investition in Barrierefreiheit

Leiterin Bärbel Höhl führte durch das Haus und erläuterte die Investitionen vor allem in Barrierefreiheit zu Therapieräumen und Appartements. Zusätzliche Funktions- und Therapieräume, Kinderbereiche, eine Selbst-Koch-Küche und eine neue Heizung komplettieren die Maßnahmen, die fast ausschließlich regionale Firmen ausführten.
"Wir sind damit bundesweit als eine der ganz wenigen Kliniken dieser Art gut gerüstet für die Zukunft", sagte Höhl. Leider nähmen die alltäglichen Belastungen innerhalb der Familien deutlich zu und führten immer öfter zu Krankheiten und Belastungsstörungen. Die so wichtige „Hilfe zur Selbsthilfe" fördere man durch die Mutter-Kind-Kur wie in Laubach. Infos:
www.awo-hessensued.de/frauen-und-familien/einrichtung/mutter-kind-kurklinik.

Das Foto zeigt die Freien Wähler mit der Leiterin der Klinik, Bärbel Höhl (4.v.r.), beim Besuch des erweiterten und sanierten Mutter-Kind-Kurhauses.

Rückzug nach 24 Jahren Einsatz für die Stadt

Am 12. März 1989 kandidierte der damals 32jährige Bankkaufmann Michael Sussmann auf der Liste der Freien Wähler erstmals zur Kommunalwahl. Er wurde auf Anhieb in die Stadtverordnetenversammlung gewählt, der er bis Ende 2012 angehörte. Während dieser Zeit war er auch Mitglied des Haupt- und Finanzausschuss sowie weiterer Gremien der Stadt.
Gesundheitliche Gründe zwingen ihn nun, der außerdem über 20 Jahre in leitenden Funktionen der Laubacher Feuerwehren ist, seine ehrenamtlichen Tätigkeiten einzuschränken.
Aus diesem Grund hat er jetzt seine kommunalpolitischen Ämter einschließlich des Stadtverordnetenmandats abgegeben. „Wir bedauern dies sehr, müssen aber Verständnis für seine Entscheidung haben und respektieren sie, obwohl sein Ausscheiden aus der vordersten Linie der FW für uns einen großen Verlust bedeutet", sagte FW-Vorsitzender Artur Niesner.
Michael Sussmann hat mit seinem hohen Ansehen in der Bevölkerung immer herausragende Wahlergebnisse erzielt. Darüber hinaus hat er wesentlichen Anteil am Aufbau und der Entwicklung der Freien Wähler in der Kernstadt, die hier inzwischen stärkste kommunalpolitische Kraft geworden sind.
Wir sagen „Danke Michael" für fast 25jährige aktive Mitarbeit und wünschen vor allem wieder gute Gesundheit.

700.000 € für schnelles Internet

Münster/Röthges/Freienseen. Auch auf dem Land braucht es schnelles Internet, um Firmen wie Einwohner zu halten. Eine Lokalzeitung ermittelte: 31,3% wünschen einen „dringenden" Ausbau, 39,7% halten es für „nötig". Die Arbeiten in Münster, Röthges und Freienseen haben schon begonnen. Die drei Stadtteile sollen 2013 mit ADSL2+ (16Mbit/sec.) bzw. VDSL (50Mbit/sec) ans Netz gehen. Für die weitere Ausbauplanung ist man laut Bürgermeister Klug in Verhandlung mit der Breitband Gießen GmbH.

In Lauter, Gonterskirchen und der Kernstadt gibt es seit 2012 für alle TV-Kabel-Haushalte über Unity-Media bereits 128-Mbit/sec.-Anschlüsse. Die Stadt kostet der Anschluss von Freienseen an die Datenautobahn gut 150.000,- €, von Münster und Röthges ca. 154.000,- €. Für 2012-14 hat die Stadtverordnetenversammlung 720.000,- € zur Verfügung gestellt. Info:
www.breitband-hessen.de

VERANSTALTUNGEN

Am 31. August 2013, ab 15 Uhr, findet in Ruppertsburg an der Grillhütte das **Sommerfest der Freien Wähler** statt
- Gäste sind herzlich willkommen -

Impressum: *FW*-aktuell erscheint unregelmäßig und wird herausgegeben von den Freien Wählern Laubach. Verantwortlich für den Inhalt: Artur Niesner, Dr. Ulf Häbel, Laubach. - Auflage dieser Ausgabe 4200 Stück. Redaktion: Dirk Oßwald, Heinz Galonska, Joachim M. Kühn, Dr. Ulf Häbel, Stephanie Wurm-Luderer, Hans-Jürgen Seip.
Telefon: 06405/7294. E-mail: hega-laubach@gmx.de

Ach ja, da war doch noch . . .

die Sache mit der Säule am Stadteingang. Sie erinnern sich, mein Thema hier in der Ausgabe Nr. 29 und mein „nicht ganz ernst gemeinter Vorschlag", zur Sanierung des städtischen Haushalts in jedem der acht Stadtteile so ein Ding aufzustellen. Zwischenzeitlich steht tatsächlich auch stadtauswärts ein „Blitzer" und dieser muss offenbar genau so ertragreich sein wie sein Gegenüber.

Das hab zumindest ich kürzlich am eigenen Leib erfahren. Zuerst war es meine liebe Frau, die immerhin noch im gemäßigten, aber dennoch überhöhtem Tempo „zahlungspflichtig" wurde. Zwei Tage später war ich es selbst, der nicht merkte, dass sich die Tachonadel so um die 80 bewegte und in die Falle tappte.

Nur wem dies selbst schon widerfahren ist, der weiß, welch Höllenqualen man durchsteht, bis man Gewissheit hat: Bin ich drüber oder nicht? Ist er vorübergehend weg, der alte, graue „Lappen" mit dem Foto, wo keiner glaubt, dass man mal so ausgesehen hat? Abgesehen von den Punkten und der saftigen Gebühr!

Kurz um, der täglich mit Bangen erwartete Postbote kam, brachte gleichzeitig das dünne und das dicke Knöllchen und — es ist noch mal gut gegangen.

Ich schwöre es, ich habe noch nie eine Strafe so gern bezahlt wie diese. Natürlich kam mir am nächsten Tag schon der Gedanke, dass es ja doch ärgerliches Geld sei, aber schließlich sah ich es als „Opfer" für „unser aller Stadt", die das Geld doch so nötig braucht, besonders jetzt unterm Rettungsschirm.

Nun, ich gebe zu, mein Fahrverhalten war weder korrekt noch beispielhaft und ich will auch nicht zum Nachahmen anstiften, aber mir kam die Idee, wenn jeder von uns nur einmal im Jahr, so wie ich, na, ihr wisst schon . . . !

Gelegenheit dazu soll es auch bald stadtauswärts Richtung Schotten, in Wetterfeld und in Münster geben, sodass künftig sogar die freie Auswahl des „Opferstockes" möglich sein wird, meint euer

Hega

MIT EINEM SCHECK IN HÖHE VON 700 € haben die Freien Wähler Laubach die Arbeit des Beratungszentrums Laubach/Grünberg unterstützt. So konnte der Vorsitzende der Freien Wähler, Artur Niesner, dem Geschäftsführer des Beratungszentrums, Roland Seifert, die Spende übergeben. Sie wurde durch eine Benefizveranstaltung möglich, die die Freien Wähler zu Gunsten der Beratungseinrichtung durchgeführt hatten. Die beiden Kabarettisten Wolf und Bleuel aus Fulda traten mit ihrem Programm „Zucker-scharf" im Dorfgemeinschaftshaus Wetterfeld auf. Dabei zeichneten sich die beiden nicht nur als treffliche Kabarettisten und Musiker aus. Sie verstanden es mit ihrem schauspielerischen Talent vom ersten Moment an, das Publikum in ihren Bann zu ziehen.

v.li.: 1. Vors. Artur Niesner, 2. Vors. Hans-Jürgen Seip, Geschäftsführer Roland Seifert, Rechnerin Anne Sussmann, Stadtverordnetenvorsteher Joachim M. Kühn, Fraktionsvors. Ulf Häbel

„2012 ein schwieriges Jahr"

Kürzlich trafen sich die Freien Wähler zum Heringsessen im Sportheim Gonterskirchen. Vorsitzender Artur Niesner verschwieg dabei in seinem Grußwort nicht, dass 2012 ein schwieriges Jahr war, besonders durch den Beitritt der Stadt zum Rettungsschirm und den empfindlichen Kürzungen und Steuererhöhungen. Dennoch habe es auch eine Vielzahl positiver Entscheidungen und Beschlüsse gegeben. Er lobte die Arbeit des Bürgerbündnisses (FW, Grüne, BfL), das auch bei unterschiedlicher Meinung in der Sache immer Geschlossenheit bewies.

Bürgermeister Klug bestätigte, dass man trotz schwieriger Umstände Vieles erreicht habe, etwa die Sicherung der AWO-Klinik, den erfolgreichen Neustart des Kindergartens Lauter, die kreisweit vorbildliche Kleinkind-Betreuung, den Fernwärmeausbau, die Windpark-Projektierung, den Bau der (spendenfinanzierten) Freibad-Beheizung oder die Wiederbelebung des Wetterfelder Neubaugebiets, in dem inzwischen 15 Plätze veräußert seien.

. . . kurz berichtet . . .

Der **Solmser Hof** ist nach langem Leerstand verkauft. Eine vietnamesische Familie aus Lich hat den früheren Traditionsgasthof gekauft. Angeblich sollen Wohnungen und ein Imbiss entstehen.

Ins frühere Seniorenhotel **Amtsgericht** ist wieder Leben eingekehrt. Der Wetterfelder Bauingenieur Erdal Polat hat das Anwesen gekauft und dem Kreis als Unterkunft für Flüchtlinge aus Bürgerkriegsgebieten vermietet. Bis zu 63 Personen finden hier nach teils dramatischen Fluchterlebnissen eine erste Bleibe. Nach Status-Klärung ziehen sie dann in normale Wohnungen um. Ein Runder Tisch aus Stadt, Kirchen und Kreis hat sich gebildet. Für 18. März lädt Bürgermeister Klug alle Bürger zu einer Info-Veranstaltung ins Rathaus ein. Dabei will man auch Ehrenamtliche gewinnen, die den Menschen bei der Integration helfen. Infos zur Mitarbeit: 06405-921-0 oder info@laubach-online.de

Ich hab's aus ... Laubach

Auch in dieser Ausgabe möchten wir Ihnen wieder ein Geschäft aus Laubach vorstellen, heute:

Das Lotto-Lädchen

1995 eröffnete Cornelia Möll in der Bahnhofstraße 14 eine Toto-Lotto-Annahmestelle, die als „Das Lotto-Lädchen" bekannt ist. Die Öffnungszeiten sind montags von 9—12 Uhr, dienstags bis freitags von 9—12.30 und 14—18 Uhr und samstags von 9—13 Uhr.

Das Sortiment umfasst Lotto, Toto, Keno, Glücksspirale, Rubbellose und Eurojackpot.

Cornelia Möll macht ihre Arbeit sehr viel Spaß. Sie möchte diese gern noch ein paar Jährchen weiter ausüben, wenn auch durch die Einrichtung einer weiteren Annahmestelle bei einem Supermarkt im Gewerbegebiet ihr Umsatz zurück gegangen ist.